

# Mitglieder- Echo

03|19



GeWoSüd

GeWoSüd gestern und heute

## Der Bundespräsident gratuliert zum Jubiläum



GeWoSüd



100 Jahre traditionell modern

Parkfest 2019

# 100 Jahre – 100 Helfende

*100 Personen zu finden,  
die im Jubiläumsjahr ehrenamtlich  
beim Parkfest helfen,  
war unsere optimistische Hoffnung...  
und es halfen viel, viel mehr!*

Schon am Freitag verlegen Helfer des Elektroteams die Stromkabel im Park – mehrere Firmen liefern die Ausrüstung und bauen die Bühne auf.  
**Samstag 10 Uhr:** Viele fleißige Hände richten die Stände ein und dekorieren für das Fest.  
**14 Uhr:** Drei Salut-Schüsse eröffnen das Jubiläumsparkfest. Über 400 Kinder nutzen die Spielangebote, auf der Tanzfläche finden verschiedene Darbietungen statt und die Band Crossroads hat drei bejubelte Auftritte.  
**18 Uhr:** Der Bonbonregen beendet das Kinderfest; Aufsichtsratsvorsitzender Markus Hofmann, Vorstand Matthias Löffler und Bezirksstadtrat Jörn Oltmann begrüßen die Gäste.  
**ab 18.15 Uhr:** Weitere Tanzaufführung „Zille sein Milljöh“ vom TurnierTanzClub Carat und anschließend „Call a disco“ sorgen für gute Stimmung. Die Tanzfläche ist bis zum letzten Lied fast durchgängig voll.  
**22.05 Uhr:** Eine Kombination aus Feuerwerk und Lasershow begeistert die Gäste und beendet das tolle Fest.  
**Am nächsten Tag 9 Uhr:** Schon früh am Sonntagmorgen erscheinen zahlreiche Ehrenamtliche, die gemeinsam die „Hinterlassenschaften“ des Festes beseitigen.  
**12 Uhr:** Das Veranstaltungsgelände ist schon wieder aufgeräumt und die Helfenden lassen die arbeitsreiche Zeit gemeinsam im Park ausklingen.  
 Ein großes Dankeschön den Engagierten, ohne die ein Fest dieser Art nicht möglich wäre!



TITELFOTO: PHILIPP HAAS, FOTOS: GEWOSÜD UND ROSSWEISL

.....  
Inhalt dieser Ausgabe

## Mitglieder-Echo 03|19



Frank-Walter Steinmeier zu Besuch  
> Seite 6



Die Weimarer Reichsverfassung  
> Seite 20

4	<b>Editorial</b>	16	<b>Radfahrt zum Hoffest in Weißensee</b> Eine rundum bewegte Tour
6	<b>64 Jahre nach dem Besuch von Theodor Heuss</b> Bundespräsident Steinmeier besucht die GeWoSüd	18	<b>50 Jahre GeWoSüd-Wohnanlage</b> Die Charlottenstraße
8	<b>Auswirkungen auf die GeWoSüd</b> Was aus dem Mietendeckel folgen würde	19	<b>GeWoSüd-Jahresmitgliederversammlung 2019</b> Da kann man nicht meckern
10	<b>Geboren im Jahr der GeWoSüd-Gründung</b> Margarete Krupski ist 100	20	<b>Historisches</b> Die Weimarer Reichsverfassung von 1919
10	<b>BEA-Kiezcamp</b> Kostenloses Basketballcamp für Kinder und Jugendliche in Weißensee	22	<b>Berlin, unsere Stadt</b> Ausflugs-Tipps Häfen fürs Rundfahrtvergnügen
11	<b>GeWoSüd-Spende für Selbsthilfeprojekt</b> DESWOS wird 50	24	<b>Fridas Themen</b> Frida war ooch mal Kind ... ... eene schöne Erinnerung
12	<b>Familiennachmittag mit den Wohnungsbaugenossenschaften Berlin</b> Musikinstrumenten-Museum	24	<b>Leserbriefe</b>
12	<b>Aufgepasst!</b> Betrügereien am Telefon und unterwegs	25	<b>Wir stellen vor</b> 5 Fragen an Wolfgang Schönfeld
13	<b>Ein Gartenjahr in Weißensee</b> Ein Jahr Hofgärtner	26	<b>Topf-Gucker</b> Herbstlicher Eintopf mit Kürbis und Spinat
14	<b>Poster</b> Dank an alle Helferinnen und Helfer des Jahrhunderts	27	<b>Preisrätsel und Rätsel-Auflösung 0219</b>
		28	<b>Termine   Ansprechpartner</b> Impressum

## Editorial

von Norbert Reinelt, Vorstandsvorsitzender und  
Markus Hofmann, Aufsichtsratsvorsitzender der GeWoSüd



**Liebe Genossenschaftsmitglieder,**  
am 18. Juni 2019 hat der Berliner Senat die Eckpunkte für die Einführung eines sogenannten Mietendeckels beschlossen. Mithilfe eines bis zum Ende des Jahres zu erarbeitenden Landesgesetzes will der Senat die Mieten in der Stadt für zunächst fünf Jahre einfrieren. Darüber hinaus soll es noch weitere Einschränkungen z. B. bei Modernisierungsumlagen geben.

Der geplante Mietendeckel hat mit seiner Ankündigung einen Gutachterstreit entfacht und je nach Sichtweise und politischem Standpunkt wird die Maßnahme als rechtmäßig oder verfassungswidrig eingeschätzt.

Mit dem Mietendeckel will der Senat hauptsächlich gegen überhöhte Wohnungsmieten in der Stadt vorgehen, gleichzeitig will er den Neubau fördern. Neubaumieten sollen daher vom Mietendeckel ausgenommen werden.

Was auf den ersten Blick für alle Mieterinnen und Mieter Berlins erfreulich klingt – keine Mieterhöhung in den nächsten fünf Jahren und Eindämmen von Mietspekulation – fördert beim zweiten Blick schnell massive Probleme gerade bei den Vermietern in der Stadt zu Tage, die nicht zu den Spekulanten gehören und die in der Vergangenheit nicht jede Mieterhöhungsmöglichkeit wahrgenommen haben.

Wir schätzen, dass alleine den Genossenschaften durch das geplante Gesetz mindestens 150 Millionen Euro in fünf Jahren fehlen werden. Die Auswirkungen werden aber noch langfristiger sein. Dieses Geld fehlt als Eigenmittel, um den Bestand an Genossenschaftswohnungen durch Neubau zu erweitern, durch Modernisierung zu verbessern und durch Sanierungen und Instandsetzungen zu erhalten.

Zu den Vermietern in der Stadt, die mit ihrem Besitz verantwortungsvoll umgehen, zählen neben vielen

gutmeinenden privaten Vermietern insbesondere die sechs großen städtischen Wohnungsbaugesellschaften Berlins mit ihren rund 308.000 Wohneinheiten und die ca. 95 Berliner Wohnungsbaugenossenschaften mit ihren 185.000 Wohnungen, die zusammen immerhin ca. 25 Prozent der Berliner Wohnungen zu bezahlbaren Mieten zur Verfügung stellen.

**Deshalb wehren wir uns als Genossenschaften, die seit 130 Jahren in der Stadt für ihre Mitglieder guten, sicheren und bezahlbaren Wohnraum anbieten, dagegen, mit den Mietspekulanten in einen Topf geworfen zu werden.**

Mittlerweile werden unsere Argumente von der Politik auch gehört. Man bringt uns sogar Verständnis entgegen – „wir wissen ja, Ihr seid die Guten“, aber aus Gründen der Gleichbehandlung könne man für Genossenschaften leider keine Ausnahme vom Mietendeckel machen. Wir sind der Meinung, dass das nicht sachgerecht ist, und sind damit nicht einverstanden.

Mit ungleichen Sachverhalten, nämlich Mietspekulation einerseits und sozialer Wohnungsversorgung andererseits, muss politisch und rechtlich differenziert umgegangen werden.

Die GeWoSüd hat sich daher an den Regierenden Bürgermeister gewandt, der noch wenige Wochen vor Ankündigung des Mietendeckels anlässlich unseres 100-jährigen Jubiläums die GeWoSüd als verlässlichen, innovativen und sozial vorbildlich agierenden Akteur in der Stadt gewürdigt hatte.

In seiner schriftlichen Antwort hat uns der Regierende Bürgermeister aufgefordert, aktiv an einer Lösung mitzuwirken, die Mietspekulation wirksam bekämpft und gleichzeitig die Interessen der nicht profitorientierten Wohnungswirtschaft berücksichtigt.

Diese Aufforderung nehmen wir ernst und betrachten sie als Auftrag an uns und alle Berliner Genossenschaften. Daher hat sich der Vorstand der GeWoSüd gemeinsam mit weiteren Genossenschaftsvertretern am 5. August 2019 mit dem Geschäftsführer des Berliner Mietervereins zusammengesetzt.

Am 15. August waren zudem 62 Vorstandsmitglieder der Berliner Wohnungsgenossenschaften im Lindenhofsaal der GeWoSüd zu Gast und haben sich auf ein Positionspapier geeinigt, in dem die Folgen des Mietendeckels für das Genossenschaftswesen in der Stadt ausführlich dargestellt werden und in dem die einhellige Ablehnung des geplanten Mietendeckels zum Ausdruck gebracht wird.

**Den Text des Positionspapiers finden Sie im Internet unter diesem Link: <https://www.wohnungsbaugenossenschaften.de/regionen/berlin/mietendeckel>**

Wir wollen es aber nicht bei einem Positionspapier belassen, sondern haben gemeinsam mit Vorstandskollegen das Gespräch mit dem Baustadtrat von Tempelhof-Schöneberg, Jörn Oltmann, und der Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler sowie dem Bezirksbürgermeister von Neukölln, Martin Hikel, gesucht. Auch dort sind unsere Standpunkte verstanden worden. Herr Oltmann hat bereits erklärt, dass er sich in seiner Partei für eine Lockerung der Eckpunkte zum Mietendeckel einsetzen werde, und hat darüber hinaus angeregt, zukünftig die Genossenschaften stärker in die gemeinwohlorientierte Wohnungspolitik des Bezirks mit einzubeziehen.

Inzwischen liegt der Referentenentwurf zum Mietendeckel vor, der jetzt in die Abstimmung mit den beteiligten Ressorts und Verbänden geht.

**Den Wortlaut des Referentenentwurfs können Sie unter [stadtentwicklung.berlin.de/download/mietendeckel/Referentenentwurf\\_MietenWoG.pdf](https://www.stadtentwicklung.berlin.de/download/mietendeckel/Referentenentwurf_MietenWoG.pdf) nachlesen.**



Wir müssen leider feststellen, dass sich dieser Referentenentwurf nach wie vor negativ auf die GeWoSüd auswirkt. Die GeWoSüd, wie all diejenigen, die bislang darauf verzichtet haben, die möglichen Mieterhöhungen wegen Modernisierung umzusetzen, oder die unter der ortsüblichen Vergleichsmiete bleiben, werden durch diesen Mietendeckel für ihre verantwortungsvolle Geschäftspolitik bestraft. Damit wird das Potential der GeWoSüd, auch in den kommenden Jahren für ihre Mitglieder und für Berlin Gutes zu tun, alles andere als gestärkt.

Daher lassen wir nicht nach, uns für eine Lösung einzusetzen, mit der die Auswüchse von Mietspekulationen wirksam bekämpft werden, ohne gleichzeitig die gemeinwohlorientierte Wohnungswirtschaft zu schwächen. Wir bleiben gesprächsbereit, innovativ und kreativ – so wie in all den 100 Jahren unseres Bestehens. Über die Ergebnisse unserer Bemühungen werden wir Sie hier auf dem Laufenden halten.

Es grüßen Sie herzlich

Ihr Norbert Reinelt | Markus Hofmann

Mehr zu diesem Thema finden Sie im Artikel „Was aus dem Mietendeckel folgen würde“ auf Seite 8



Vorstand Norbert Reinelt und Prokurist Walter Schuller erläutern Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seiner Frau Elke Büdenbender den Lindenhof anhand des Modells, an dem sich Bundespräsident Theodor Heuss schon 1955 über den Wiederaufbau informierte.



Der Bundespräsident auf facebook



„In einer bezahlbaren Stadt für alle braucht es genossenschaftlichen und sozialen Wohnungsbau.“

64 Jahre nach dem Besuch von Theodor Heuss

# Bundespräsident Steinmeier besucht die GeWoSüd

Am 11. Juli besuchten Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Ehefrau Elke Büdenbender den Lindenhof. Auf ihrem Rundgang wurden sie von Vorstand Norbert Reinelt und Prokurist Walter Schuller begleitet. Anschließend führten sie ein Gespräch mit Verantwortlichen und Mitgliedern über wohnungspolitische Herausforderungen.

Damit besuchte Bundespräsident Steinmeier die größte Wohnanlage der GeWoSüd, die ein besonders geschichtsträchtiger Ort ist. „Der Lindenhof ist nicht nur Heimat für 1.500 Genossenschaftsmitglieder und ihre Familien, sondern taugt auch als Freiluftmuseum für Geschichte und Architektur und ist architektonisch und historisch ein Abbild der letzten 100 Jahre“, erläuterte Norbert Reinelt die Besonderheit des Areals.

Vor 64 Jahren war Theodor Heuss in den Lindenhof gekommen, um den Wiederaufbau der Siedlung im Rahmen des 1. Wohnungsbauprogramms nach dem Zweiten Weltkrieg zu würdigen. Nun, 64 Jahre später, besuchte Bundespräsident Steinmeier die GeWoSüd und sendete damit im 100. Jubiläumjahr ein Zeichen der Wertschätzung an unsere und alle anderen Wohnungsgenossenschaften, die einen wesentlichen Beitrag zur Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum für breite Schichten der Bevölkerung leisten.

Über facebook ließ er verlauten: „Wir brauchen beherrzte Kommunen, Investoren, Bauherren und Stadtplaner, die sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst sind. Ideologische Debatten schaffen keinen Wohnraum“.



Auf dem vorab nicht angekündigten Rundgang kamen die Gäste mit mehreren, sichtlich überraschten Nutzerinnen und Nutzern ins Gespräch. Dabei konnten sie sich einen unmittelbaren Eindruck vom Leben in der Genossenschaft verschaffen.

In dem anschließenden Gespräch im GeWoHiN mit den weiteren Gesprächsteilnehmern, dem Vorstand des BBU Maren Kern, den Aufsichtsräten Michael Schwanke und Nicole Stöhr sowie den Mitgliedern Günter Maaske

und Hans-Joachim de Bok, entstand eine lebendige Unterhaltung über die Geschichte der GeWoSüd, zu wohnungspolitischen Themen und dem Beitrag von Genossenschaften zur Bewältigung der aktuellen Herausforderungen.

Das Interesse des Bundespräsidenten und seiner Ehefrau hat uns überzeugt, auf dem richtigen Weg zu sein. Vor 100 Jahren und heute erst recht. ✦

Viele weitere Bilder von dem Besuch finden Sie im Internet unter [www.gewosued.de](http://www.gewosued.de).



Bundespräsident Steinmeier im Gespräch mit Mitgliedern und Mitarbeitern der GeWoSüd sowie BBU-Vorstand Maren Kern im GeWoHiN

Auswirkungen auf die GeWoSüd

# Was aus dem Mietendeckel folgen würde

„Warum erhöhen Sie die Miete?  
Nur einfach weil es erlaubt ist?“

... fragte vor einigen Wochen ein Mitglied. Die Antwort lautet: Nein, natürlich nicht deshalb. Immobilienbesitzer, die daran interessiert sind, möglichst viel Rendite zu erwirtschaften, werden das tun. Wir tun es nicht.

Die GeWoSüd arbeitet mit einem mittel- und langfristigen Wirtschaftsplan. Zunächst planen wir, was zu welchem Zeitpunkt für Instandsetzungen, Modernisierungen und den Neubau ausgegeben werden soll und wie die Maßnahmen finanziert werden. Dann werden die langjährigen Auswirkungen von Baukostensteigerungen, Zinsen und Tilgung betrachtet. Diesen Ausgaben gegenüber steht die einzige Einnahme-Quelle unserer Genossenschaft: die Nutzungsentgelte für Ihre Wohnungen. Unser Ziel ist es, dass die Nutzungsgebühren inklusive der Wiedervermietungen gekündigter Wohnungen in der Summe um nicht mehr als 2,5 Prozent jährlich steigen. Das ist unsere Planungsgrundlage und daran orientieren sich die Ausgaben. Wir wollen unsere Wohnungsnutzer nicht mit höheren Steigerungen belasten, um mehr investieren zu können. Im Gegenteil: Als wir festgestellt hatten, dass wir besser dastehen als erwartet (zum Beispiel durch günstigere Zinsen), blieben die Nutzungsgebühren für 24 Monate unverändert (zwischen 2016 und 2018). Und im Gegensatz zu landeseigenen Unternehmen ist bei uns die Messlatte nicht die ortsübliche Vergleichsmiete nach dem Mietenspiegel, sondern unsere Nutzungsgebühren liegen immer mindestens 50 Cent je Quadratmeter darunter!

Gemeinschaften von Wohnungseigentümern bilden finanzielle Rücklagen für größere Maßnahmen. Die GeWoSüd besitzt solche Rücklagen nicht. Wir planen unsere Aus-



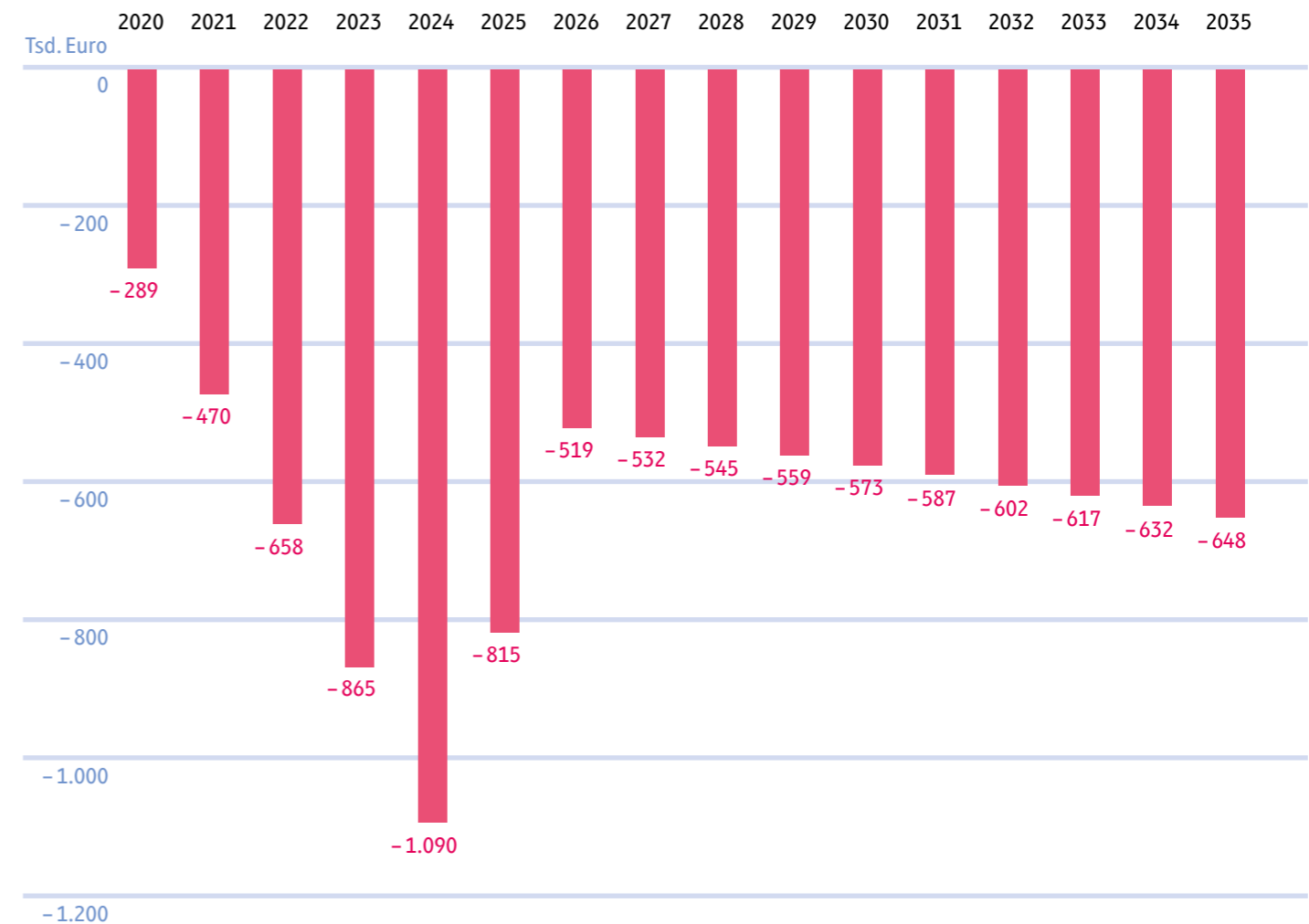
gaben so, dass wir ca. zwei monatliche Mieteinnahmen als Reserve auf unseren Geschäftskonten haben. Die restlichen Einnahmen, die nach Abzug unserer laufenden Ausgaben übrigbleiben, fließen fast unmittelbar zurück in den Wohnungsbestand: Wir sichern und erhalten den aktuellen Zustand, wir verbessern und erweitern den Wohnungsbestand unserer Genossenschaft, wir fördern die Nachbarschaft und das soziale Leben in der Genossenschaft.

Diese einleitenden Erklärungen sind wichtig, um zu verstehen, weshalb wir uns vehement gegen den geplanten Mietendeckel aussprechen.

**Der am 2. September vorgelegte Referententwurf der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen hätte folgende wirtschaftliche Auswirkungen auf die GeWoSüd:** Das Gesetz soll fünf Jahre lang gültig sein: von Anfang 2020 bis Ende 2024. In diesen ersten fünf Jahren würden sich unsere geplanten Einnahmen um rund 3,4 Millionen Euro reduzieren. Und was passiert nach den fünf Jahren? Selbst wenn die Nutzungsgebühren in den ersten beiden Jahren nach dem Mietendeckel um jeweils 5 Prozent steigen würden, und im Anschluss wieder um durchschnittlich 2,5 Prozent, würden uns gegenüber der ursprünglichen Planung bis zum Jahr 2035 rund 10 Millionen Euro fehlen. Unter diesen Annahmen wird sich die Differenz nach Ende des Mietendeckels nicht verringern, sondern jedes Jahr weiter zunehmen (siehe Grafik). Das ist die Folge einer geringeren Basis für die Erhöhungen der Nutzungsgebühren.

10 Millionen Euro: Das sind beispielsweise 1.000 Wohnungen, die grundsaniiert werden könnten. Oder als Eigen-

Verminderte Einnahmen bei der GeWoSüd bei Anwendung des Mietendeckels in Euro



mittel für Modernisierungen und Neubau dienen könnten: Bei einem üblichen Anteil von 15 Prozent aus eigenen Mitteln, könnten zusammen mit Darlehensaufnahmen mehr als 60 Millionen Euro investiert werden.

Das Problem ist, wir wissen nicht was in den nächsten Jahren kommt. Wird die Berliner Regierung ihre Neubaupläne erreichen? Oder ist die Situation in fünf Jahren noch schlimmer als jetzt, und wird der Mietendeckel fortgesetzt? Bleiben die Zinsen so niedrig wie augenblicklich? Oder, das neueste Beispiel: Eine Initiative von Berliner Politikern möchte erreichen, dass die Grundsteuer nicht mehr über die Betriebskosten umgelegt werden darf. Das würde Sie als Mieter entlasten. Der GeWoSüd würden aber jährlich mindestens weitere 500.000 Euro fehlen (wenn die Grundsteuer nicht gleichzeitig angehoben wird). Spätestens dann werden wir Ausgaben reduzieren müssen. So kommt es zum anderen. Die Basis für eine solide Wirtschaftsplanung wird immer instabiler.

Die Situation ist gespalten. Einerseits werden wir von der Berliner Politik für das gelobt, was wir in der Vergangenheit geleistet haben. Der Regierende Bürgermeister:

„Sie investieren in die Stadt, bieten einer großen Zahl von Berlinerinnen und Berlinern sichere und bezahlbare Wohnungen und wirken bereichernd und stabilisierend in ihre Nachbarschaft.“ Mieterinnen und Mieter sollen geschützt werden, „insbesondere jene, die nicht unter solchen guten Bedingungen wohnen wie Ihre Mitglieder.“ Das betonte er auch anlässlich seines Besuchs der GeWoSüd zum Auftakt des 100jährigen Jubiläums.

Andererseits werden wir mit denen in einen Topf geworfen, die gnadenlos alle Möglichkeiten ausgenutzt haben, ihre Rendite zu steigern (und die sich auch durch den Mietendeckel davon nicht abschrecken lassen werden). Damit behindert die Berliner Regierung gerade das Modell, das sie auf der anderen Seite lobt und als wichtig für die Stadt anerkennt. Es wird nicht erkannt (oder ignoriert), dass die Errungenschaften der letzten 20 Jahre nicht möglich gewesen wären mit einem Gesetz wie dem geplanten Mietendeckel. Da wir noch lange nicht mit unseren Aufgaben fertig sind, setzen wir uns dafür ein, dass unsere Handlungsfähigkeit nicht durch den Mietendeckel eingeschränkt wird. ✦



Geboren im Jahr der GeWoSüd-Gründung

## Margarete Krupski ist 100

Nachdem Margarete Krupski im Frühsommer der GeWoSüd zum 100. Gründungsjubiläum gratulierte, hatte die GeWoSüd, vertreten durch Vorstandsmitglied Matthias Löffler, am 13. September Gelegenheit, sich dafür zu revanchieren.

Im Rahmen der Geburtstagsfeier in unserem Nachbarschaftstreff GeWoHiN überreichte er ihr einen Präsentkorb verbunden mit den herzlichsten Wünschen der Genossenschaft. Dazu brachte er einen Leierkastenspieler mit, der die Jubilarin mit Musik erfreute, die sie sehr gerne hört. Und dann konnte sie sich über die Glückwünsche von rund 40 Geburtstagsgästen freuen, die gekommen waren, um diesen besonderen Geburtstag mit ihr zu feiern.

An der Feier nahm, neben den Familienangehörigen und Freunden, auch die Stadträtin Jutta Kaddatz teil,

die die Gratulation des Bezirkes sowie einen Bildband über die Geschichte Schönebergs überbrachte.

„Ich mag hier alles!“ meinte Frau Krupski und betonte, wie ausgeprägt das soziale Miteinander in der Siedlung ist. Deshalb war es ihr besonders wichtig, dass unter ihren Gästen auch die Teilnehmerinnen der Seniorengruppe Lindenhof waren. Dieser Gruppe gehört sie bereits seit vielen Jahren an und freut sich immer auf die dreimal pro Woche stattfindenden Spielenachmittage.

Wir wünschen Frau Krupski für das neue Lebensjahr alles Gute! ✦



BEA-Kiezcamp

### Kostenloses Basketballcamp für Kinder und Jugendliche in Weißensee

In Kooperation mit ALBA BERLIN BASKETBALL und der GeWoSüd richtet die Berliner Energieagentur GmbH (BEA) in den Herbstferien wieder ein BEA-Kiezcamp für Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 13 Jahren aus. **Es findet vom Montag, 14.10. bis Freitag, 18.10. in der Nähe unserer Wohnanlage in Weißensee statt.** (Sporthalle der Gustave-Eiffel Schule, Hanns-Eisler-Straße 78–80, 10409 Berlin).

**Als Genossenschaftsmitglied erhalten Sie exklusiv das Gesamtpaket kostenlos** und Ihre Kinder oder Enkelkinder haben einen Platz garantiert. Das Angebot umfasst das volle Sportprogramm von 9 bis 16 Uhr inklusive Mittagessen, Obst, Snacks und Getränken. ✦ **Anmeldeschluss ist Mittwoch, 2. Oktober 2019.**

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Dirk Büscher telefonisch unter 75449127 oder per E-Mail [buescher@gewosued.de](mailto:buescher@gewosued.de)

**Macht mit!**

BEA-Kiezcamp vom 14. bis 18. Oktober 2019 in der Sporthalle der Gustave-Eiffel Schule, Hanns-Eisler-Straße 78–80, 10409 Berlin-Weißensee



Wenn auch Sie dazu beitragen möchten, dass in den armen Ländern der Welt konkrete Projekte verwirklicht werden, die den Ärmsten und Hilfsbedürftigsten ein Dach über dem Kopf schaffen, dann können auch Sie an das folgende Konto spenden:

**DESWOS e. V., Sparkasse KölnBonn**  
**IBAN: DE87 3705 0198 0006 6022 21**  
**Spendenstichwort: Jubiläumsprojekte**

GeWoSüd-Spende für Selbsthilfeprojekt

## DESWOS wird 50 Jahre

In Artikel 25 der Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist das Recht auf Wohnung verankert. Dieses Grundrecht der Menschheit ist in den wirtschaftlich stark entwickelten Ländern, wie z. B. Deutschland weitgehend gesichert. Selbst von Obdachlosigkeit betroffene Menschen in unserem Lande werden mit Wohnraum versorgt, wenn auch teilweise unter sehr bescheidenen Umständen und mit wenig Privatsphäre. Ganz anders stellt sich die Situation in den wirtschaftlich weniger gut entwickelten Ländern dar: Hier ist häufig nur die Oberschicht mit Wohnraum versorgt, der unseren westlichen Standards entspricht. In den besonders armen Ländern der so genannten Dritten Welt „haust“ ein großer Teil der Bevölkerung in Blechhütten auf engstem Raum.

Um dieses Grundrecht der Menschen auch in wirtschaftlich schwachen Ländern zu unterstützen, ist bereits vor 50 Jahren, am 17. November 1969, ein Verein von damals fünfzehn kommunalen und privaten Wohnungsunternehmen und Wohnungsgenossen-

schaften in Deutschland als wohnungswirtschaftliche Fachorganisation der Entwicklungszusammenarbeit gegründet worden, die „Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e. V.“ (kurz: DESWOS) mit Sitz in Köln. Der Verein ist eine konfessionell und politisch unabhängige, gemeinnützige, nicht-staatliche Hilfsorganisation. Auftrag des Vereins ist „Wohnungsnot und Armut in Entwicklungsländern zu überwinden und Hilfe beim Bau von Wohnraum und Siedlungen für Not leidende Familien und bei der Sicherung ihrer Existenz zu leisten“. Heute gehören dem Verein 587 Institutionen der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft und 250 Privatpersonen an. Auch die GeWoSüd unterstützt die Arbeit dieses Vereins in Afrika, Asien und Südamerika seit vielen Jahren mit kleineren und gelegentlich auch etwas größeren Spenden.

Mit einer etwas größeren Spende hat die GeWoSüd vor einigen Jahren ein Hausbauprojekt in Nicaragua unterstützt. Mit nur wenig mehr als

2.500 Euro (etwa 1 Euro pro GeWoSüd-Wohnung) konnte in einem Dorf in Nicaragua ein komplettes Haus für eine Handwerkerfamilie errichtet werden. Dies war ganz konkrete und direkte „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Im Jahr 2017 hat die GeWoSüd auch wieder einen höheren Betrag gespendet, diesmal für den Bau eines Mädchenwohnheimes mit angeschlossener Sekundarschule in Mulanga in Sambia (früher Nordrhodesien) im südlichen Afrika, initiiert und getragen durch eine örtliche Eltern-Lehrer-Initiative.

Im Jubiläumsjahr der GeWoSüd hat der Vorstand wiederum gerne eine zweckgebundene Spende in Höhe von 2.600 Euro für ein Selbsthilfeprojekt im Hochland von Ecuador zum Bau von schützenden Häusern für mehrere hundert arme Familien beschlossen. Damit spendet die GeWoSüd wieder 1 Euro pro Wohnung, da die Genossenschaft mit Fertigstellung des Neuen Torhauses im Lindenhof insgesamt 2.600 Wohnungen hat. ✦





Familiennachmittag mit den Wohnungsbaugenossenschaften Berlin

## Musikinstrumenten-Museum

Zum 16. November laden die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin zu einem kostenfreien Familiennachmittag ins Musikinstrumenten-Museum am Potsdamer Platz ein. Die Gäste dürfen sich auf spannende Entdeckungen und interessante Führungen freuen, die Kinder zusätzlich auf eine Schatzsuche.

Der Familiennachmittag beginnt um 13 Uhr mit einem Konzert auf der Mighty Wurlitzer Theaterorgel. Es findet eine Multimedia-Tour der „Magischen Musikinstrumente“ statt. An Führungen können Sie jeweils zur vollen Stunden teilnehmen (14, 15 und 16 Uhr) und von 17 bis 18 Uhr stehen ein interaktiver Dancefloor und eine Zeichen-Installation, die Bilder in Musik verwandelt, auf dem Programm. ✦

**Familiennachmittag im Musikinstrumenten-Museum**  
16. November 2019, 13–18 Uhr  
(Einlass ab 12.30 Uhr)  
Besuchereingang:  
Ben-Gurion-Straße, 10785 Berlin  
**Mit dem Codewort „Genossenschaften“ sind die Frei-Tickets an der Kasse des Musikinstrumenten-Museums zu erhalten.**  
Weitere Infos unter:  
[www.simpk.de](http://www.simpk.de)



An den neuen Hochbeeten wurde beim Hoffest ein Kräuterquiz veranstaltet.



Ein Gartenjahr in Weißensee

## Ein Jahr Hofgärtner

Ein komplettes Gartenjahr liegt inzwischen hinter uns – mit der „Rosenecke“ fing im September 2018 alles an. Dazu kamen die Pflege der Hofdurchgänge, das Stecken zahlreicher Blumenzwiebeln, die Gestaltung von Vorgärten und regelmäßiges Gießen.

Während des Gärtnerns kam die Idee auf, Hochbeete aufzustellen, in denen man Kräuter anbauen kann. Von der GeWoSüd unterstützt, haben wir sie im April mit Begeisterung und Vorfreude in die Tat umgesetzt – aus Paletten wurden an einem Nachmittag gemeinsam zwei Hochbeete zusammengebaut und später befüllt. Ein Hochbeet sollte mit Teekräutern und eines mit Küchenkräutern bepflanzt werden.

Beim Kauf der Kräuterpflanzen haben wir uns dann von Duft, Aussehen und Emotionen leiten lassen, verschiedene Sämereien aus dem eigenen Fundus und von Nachbarn wurden zusammengetragen, eine selbstgezogene Tomate, zwei Süßkartoffelpflänzchen, Erdnüsse und Wildblumen fanden ebenfalls den Weg ins Beet – so entstand die bunte Mischung, die heute zu bewundern ist. Für Insekten lassen wir auch Kräuter blühen und freuen uns über die Farben und das Leben in den Beeten!



Die Präsentation der Beete zum Hoffest und das Pflanzenquiz haben uns großen Spaß gemacht. Vielen Dank für das Interesse und die vielen anerkennenden Kommentare!

Auch während der Gärtnerarbeiten werden wir immer wieder von Mietern und Spaziergängern angesprochen und wenn wir uns abends zufällig beim Gießen treffen, überkommt uns der Gedanke: „So haben wir es uns vorgestellt!“.

Wir freuen uns über weitere Mitstreiter und Ideen. Auch Mieterinnen und Mieter, die keine anstrengenden Gartenarbeiten durchführen können, sind herzlich willkommen; es gibt für jeden etwas zu tun.

Wir treffen uns jeden 2. und 4. Freitag des Monats um 16 Uhr in der Rosenecke bzw. an den Hochbeeten.

Vivien Hein

### Aufgepasst!

## Betrügereien am Telefon und unterwegs

Was sich Trickbetrüger ausdenken, geht auf keine Kuhhaut! Vielleicht erinnert sich noch jemand, dass wir im Mitgliederecho 02/17 einiges aufgezählt haben, was zur eigenen Sicherheit auf der Straße, beim Einkaufen und in Ämtern und vor allem zu Hause beachtet werden sollte.

Wir müssen uns darauf einstellen, dass unsere EC-Karten immer häufiger zum Einsatz kommen. Und damit steigt natürlich auch die Gefahr, dass unsere PIN ausspioniert wird. Die Methoden, mit denen die Betrüger vorgehen, werden immer raffinierter.

### Jeder sollte sich dagegen schützen und folgendes beachten:

- beim Eintippen der PIN Sichtschutz erzeugen,
- niemals die Karte aus der Hand geben – auch nicht ganz kurz,
- die Karte niemals offen oder versteckt liegen lassen,
- Geld möglichst ausschließlich in der Bank abheben und nicht auf der Straße.

Lassen Sie sich keinesfalls darauf ein, wenn Sie auf der Straße gefragt werden, ob Sie Geld wechseln können oder ob Sie mit einer Notrufnummer behilflich sein können, die der Frager in Ihrem Portemonnaie vermutet, z. B. die Nummer vom ADAC. Kaum haben Sie Ihre Geldbörse gezückt, kann sie Ihnen entrissen werden, oder es wird mit einem Trick das Geld herausgezogen. Leider müssen wir dazu raten, nicht hilfsbereit, sondern besonders vorsichtig zu sein. Das ist wirklich schade.

### Polizeibeamten-Trick

Nicht mehr ganz neu ist der Trick, als falscher Polizeibeamter aufzutreten. Diese Betrüger haben es ausschließlich auf Geld und andere Wertgegenstände

Wenn Sie feststellen, dass Ihre Karte verschwunden ist oder Sie sonst einen Verdacht haben, lassen Sie die Karte sperren unter der zentralen Sperr-Notrufnummer 116 116.

abgesehen. Sie rufen an und behaupten, Polizisten zu sein. Achtung: Im Display Ihres Telefons kann durchaus die 110 der Polizei zu sehen sein. Die Täter sind in der Lage, mit einer speziellen Technik diese Manipulation vorzunehmen. Also vertrauen Sie nicht darauf. Bei einem Anruf der Polizei erscheint niemals die Rufnummer 110.

Die Anrufer erfinden dann eine Geschichte, mit der sie die Opfer verunsichern und ihnen dubiose Hilfen anbieten. Oft wird behauptet, Verbrecher würden in der Nachbarschaft Überfälle und Einbrüche begehen. Um Sie davor zu retten, das nächste Opfer zu sein, wird Ihnen „angeboten“, Geld und Wertgegenstände an eine

Person zu übergeben, die sich in Kürze bei Ihnen melden werde und, wie der Anrufer selbst, Polizist sei.

### Wenn Sie solch einen Anruf erhalten,

- beenden Sie sofort das Gespräch, wenn Sie Zweifel an der Ernsthaftigkeit haben,
- erzählen Sie niemandem etwas über Ihre finanziellen Verhältnisse oder andere Daten, wie Kartennummern oder Bankverbindungen,
- übergeben Sie an niemandem, den Sie nicht kennen, Geld oder Wertgegenstände,
- öffnen Sie unbekanntem Personen nicht die Tür
- und rufen Sie, wenn Sie Verdacht geschöpft haben, die Polizei unter 110 an, aber benutzen Sie nicht die Rückruftaste.

Absolute Sicherheit gab es früher nicht und wird es auch weiterhin nicht geben. Aber vorsichtig zu sein, ist mit Sicherheit die richtige Entscheidung. ✦

# Dank an alle Helferinnen und Helfer des Jahrhunderts



**Thymian, Melisse & Co**  
 Vivien Hein, Bewohnerin der Siedlung und Gartentherapeutin stellte ihr Projekt „Hofgärtner“ vor. Die liebevoll gestalteten Hochbeete sind Nasen- und Augenweide zugleich.

**Geburtstagsgeschenk**  
 Vorstand Matthias Löffler freut sich über die Torte, die ihm die GESOBAU AG überreicht hat.

**Kreativecke**  
 Mitarbeitende der GESOBAU schminkten Kinder und ließen die Gäste am Glücksrad drehen.

**Theatersport**  
 Seit dem Frühjahr bereiteten die beiden Theatergruppen mit Kindern aus der Siedlung und der benachbarten Flüchtlingsunterkunft Bühringstraße etwas ganz Besonderes vor: Zusammen mit Tom Seidel, Theater- und Sozialpädagoge, trainierten sie für ein Battle beim Hoffest. Zwei Teams wetteiferten um die beste Improvisation. Das Publikum feuerte seinen Favoriten an.

**Am Grill**  
 Der erste Andrang ist vorbei. Jetzt wird es auch für Jens Heinemann, den Hausbesorger der Weißenseer Wohnanlagen und Daniel Falk, Mitarbeiter der Buchhaltung, die beiden „Grillbeauftragten“ für diesen Nachmittag, allmählich entspannter.

**Kinderprogramm mit Clown Viktor**  
 Viktor hat wie immer alle Kinder animiert mitzumachen. Samba Kids sorgten mit heißen Samba-Rhythmen für gute Stimmung

**Literarische Genossenschaft**  
 Buchvorstellung beim Hoffest – Gleich zwei Werke erzählen vom Leben im Lindenhof und in anderen Siedlungen der Genossenschaft: Der 154-seitige Band „GeWoSüd 100 Jahre“ unternimmt einen chronologischen Streifzug durch die Geschichte der Wohnanlagen und im Familienroman „Gerhard Wohlert-Südhoff und die Seinen“ von Horst Bosetzky, stehen die GeWoSüd und ihre Bewohner im Mittelpunkt.

**Feuer und Flamme**  
 Die Bühnenakrobatin Anna Bösche zog Jung und Alt in ihren Bann: Eine spektakuläre Feuershow mit Fackeln, Seilen und Reifen bildete den magischen Abschluss des Hoffestes.

**GeWoSüd**  
 100 Jahre traditionell modern

Zwischenstopp  
 Togostraße,  
 Transvaalstraße

Ziel: das Hoffest in der  
 Siedlung Weißensee  
 Jacobsohnstraße,  
 Pistoriusstraße,  
 Seidenberger Straße

Start im Lindenhof



Radfahrt zum Hoffest in Weißensee



# Eine rundum bewegte Tour

Samstagnachmittag, 17. August: Vor der Geschäftsstelle in der Schöneberger Eythstraße treffen die ersten Radlerinnen und Radler ein. Heute soll es zum Hoffest in die Siedlung nach Weißensee gehen – die dritte und längste der drei Jubiläumsradfahrten zum 100-jährigen Bestehen der GeWoSüd.

So sind die meisten Teilnehmenden auch nicht zum ersten Mal dabei, sondern bereits eingefleischte Radprofis. Aus verschiedenen Wohnanlagen, sogar extra aus Neukölln, sind sie angereist, um gemeinsam die Genossenschaftssiedlungen zu erkunden. Auch Vorstand Matthias Löffler lässt es sich nicht nehmen, diese vorerst letzte Tour wieder zu begleiten.

Bei schönstem Sommerwetter startet die nun 16-köpfige Gruppe, angeführt von Dirk Büscher aus der Mitgliederbetreuung, zur ersten Etappe in das „Afrikanische Viertel“ im Wedding. Ziel ist das Eckhausensemble in der Togostraße/Transvaalstraße, 1929 von den Architekten Paulus & Paulus erbaut.

Entlang des Schöneberger Südpark-Geländes über die neue Rad- und Fußgängerbrücke an der Yorckstraße durch den Gleisdreieckpark, vorbei an Kanzler-

amt und Hauptbahnhof, über den Invalidenfriedhof am Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal, geht es quer durch die Stadt, bis wir nach etwa 15 km unser erstes Ziel erreichen – später als gedacht – und viel Zeit bleibt nun nicht mehr für einen Aufenthalt. Ein kleiner Exkurs in den Innenhof des Ensembles mit 34 Wohnungen, eine Runde Görli-Radler beim benachbarten Kizim Kiosk, schon brechen wir auf zur nächsten Etappe. Sie führt größtenteils am Flüsschen Panke entlang und weiter durch den Bürgerpark Pankow. Alle staunen, wieviel Grün die Berliner Innenstadt zu bieten hat und welche Idylle hier mancherorts zu finden ist.

Wir müssen jetzt allerdings ordentlich in die Pedale treten, denn wir werden schon in der Weißenseer Jacobsohnstraße erwartet. Die Besichtigung des Wohnhauses in der Liebermannstraße

Ecke Berliner Allee muss deshalb ausfallen – vielleicht im nächsten Jahr?!

Durstig und hungrig gelangen wir nach mehr als 30 Kilometern Fahrt an unser Ziel: Die zweitgrößte Wohnanlage der Genossenschaft mit mehr als 400 Wohneinheiten. Ein paar Worte zur Geschichte der Siedlung, dann sind wir eingeladen zum Hoffest am Alten Waschhaus, wo Anwohner der GeWoSüd und der benachbarten GESOBAU gemeinsam feiern.

Noch etwas außer Atem hält Herr Löffler eine kleine Ansprache und bekommt von Ingmar Bethke, Kundencenterleiter Weißensee und Hellersdorf der GESOBAU AG, eine Jubiläumstorte überreicht. Anschließend dürfen wir uns am üppigen Buffet laben.

Wie schön, wenn Mitglieder sich auf solch bewegte Weise begegnen! ✦

FOTOS: GESOBAU AG CHRISTOPH SCHIEDER

Baufläche in Lankwitz um 1960



50 Jahre GeWoSüd-Wohnanlage



# Die Charlottenstraße

Nachdem im Zweiten Weltkrieg unsere Wohnanlagen in Lankwitz vollständig zerstört worden sind, konzentrierten sich die ersten Maßnahmen der GeWoSüd um 1960 auf den Neubau eben dieser entlang der Kaiser-Wilhelm- / Bruchwitz- und Scharzhofberger Straße sowie Melanchthonstraße. Handelte es sich bei der Melanchthonstraße lediglich um einen Baulückenschluss mit zwei Aufgängen, konnten sich die Architekten Sobotka und Müller aufgrund des Zerstörungsgrades bei dem zweiten Bauprojekt freier entfalten und von traditionellen Bauformen lösen.

Diese Möglichkeiten ergaben sich für die beiden auch auf dem 1968 erworbenen und unbebauten Grundstück entlang der Charlottenstraße. Ganz im Sinne des neuen Wohnungs- und Städtebaus der Nachkriegszeit, wonach freistehende Häuserzeilen mit ausladenden Frei- und Grünflächen dem Bedürfnis der Bewohner nach Licht, Luft und Sonne Rechnung getragen werden sollte, entstand hier vor rund 50 Jahren eine viergeschossige Häuserzeile mit drei Aufgängen sowie ein zurückgesetztes zehngeschossiges Hochhaus mit dazwischen liegenden Grünflächen.

Seitdem die dadurch geschaffenen 93 Wohnungen ab 1969 sukzessive an unsere Mitglieder übergeben worden sind, haben wir hier eine geringe Fluktuation zu verzeichnen, was als Indikator für gutes und angenehmes Leben in der Wohnanlage betrachtet werden kann. Dieses drückt sich auch in einer „speziellen Tradition“ dieser Wohnanlage aus. Alljährlich findet in einem Flur des Hochhauses das sogenannte „Eisbeinessen“ statt, das von den Mitgliedern in Eigenregie organisiert und durchgeführt wird.

Hierzu werden Stühle und Tische aufgestellt, der Flur geschmückt und das Eisbein in gemeinsamer Runde verspeist. Dass man hierbei zusammensitzt und sich austauscht, ist Ausdruck des Gemeinschaftsgefühls, das hoffentlich auch die nächsten 50 Jahre anhält.

**Wir sagen also:  
Happy Birthday, liebe Mitglieder  
in der Charlottenstraße!**



Die Charlottenstraße in Bau, 1968



Bauschild, 1968



GeWoSüd-Jahresmitgliederversammlung 2019

## Da kann man nicht meckern

*Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Markus Hofmann, begrüßte am 25. Juni über 200 Teilnehmende. Er freute sich, dass bei tropischen Temperaturen so viele Mitglieder den Weg in die Malzfabrik gefunden haben.*

Mit den Worten „da kann man nicht meckern“ als höchstes Lob, das ein Berliner aussprechen kann, beendete Klaus-Peter Ohme vom Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e. V. seinen Bericht über die gesetzliche Prüfung, in dem er der GeWoSüd eine gute wirtschaftliche Konstitution bescheinigte.

Die Vorstände Matthias Löffler und Norbert Reinelt stellten den Jahresabschluss und den Lagebericht 2018 vor. Sie gingen dabei auch auf den vom Berliner Senat geplanten „Mietendeckel“ ein: für fünf Jahre eingefrorene Mieten – da werden die Genossenschaften und andere Vermieter, die soziale Verantwortung übernehmen, in den gleichen Topf gesteckt mit jenen, die die seit einigen Jahren wachsende Nachfrage nach Wohnraum ausnutzen und die Mietpreise nach oben treiben. Der Vorstand erläuterte, dass die GeWoSüd mit moderat steigenden Nutzungsgebühren in den nächsten Jahren geplant hat; der angekündigte „Mietendeckel“ würde daher zu geringeren Einnahmen in nicht unerheblichem Umfang führen.

Nach einer Präsentation des Berichts des Aufsichtsrats durch Markus Hofmann gab es im Rahmen der Aussprache zu den Berichten zahlreiche Wortmeldungen zum Thema „Mietendeckel“, Entwicklung der Nutzungsgebühren und zu der angespannten Lage auf dem Berliner Wohnungsmarkt.

Der Jahresabschluss wurde einstimmig beschlossen. Die vorgeschlagene Verwendung des Bilanzgewinnes wurde bei einer Gegenstimme angenommen. Vorstand und Aufsichtsrat wurden bei lediglich einer Enthaltung entlastet.

Die drei satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Michael Schwanke, Nicole Stöhr und Sibylle Wolter kandidierten erneut und wurden bei einer Gegenstimme für weitere drei Jahre in das Gremium gewählt.

Nach einer Pause informierte der Prokurist Walter Schuller über die geplanten baulichen Aktivitäten der nächsten Jahre und Siegmund Kroll, als drittes Mitglied des Vorstandes, berichtete über die vergangenen und noch ausstehenden Aktivitäten anlässlich des 100. Gründungsjubiläums der GeWoSüd. ✦

Wir werden hundert, andere auch ...  
100 Jahre Demokratie in Deutschland

# Die Weimarer Reichsverfassung von 1919

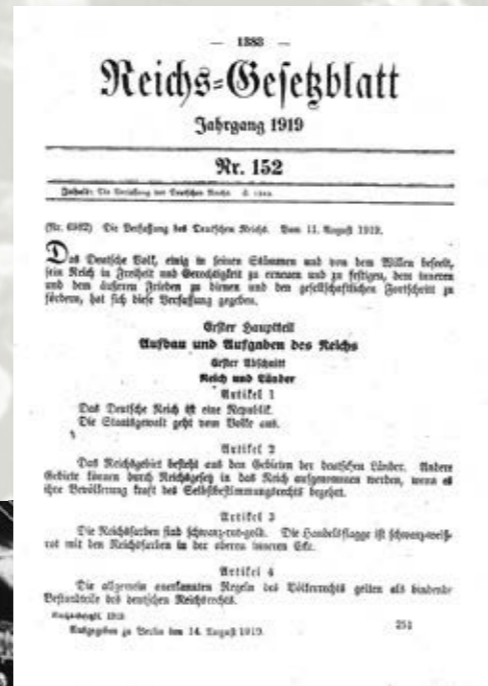
Fast auf den Tag genau vor einhundert Jahren, am 11. August 1919, unterschrieb das erste freigewählte Staatsoberhaupt Deutschlands, der sozialdemokratische Reichspräsident Friedrich Ebert (1871–1925), jenes staatstragende Dokument, welches als die sogenannte Weimarer Reichsverfassung in die Geschichte eingegangen ist – und den deutschen Staat vom Wilhelminischen Kaiserreich des ersten Weltkrieges in die erste, gesamtdeutsche Demokratie überführte.

Mit der Verkündung im Reichsgesetzblatt vom 14. August 1919: „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ kam zumindest verfassungstechnisch ein Prozess zum Abschluss, der seinen Anfang in den ersten Novembertagen des Jahres 1918 genommen hatte.

Nachdem der erste Weltkrieg für den Hohenzollernstaat verloren gegangen war, in den großen Städten sowohl die Soldaten als auch die Arbeiter rebellierten, stellte man sich im politischen Berlin die Frage nach der zukünftigen Ausgestaltung des deutschen Staates. Kernpunkt: parlamentarische Demokratie nach westlichem Vorbild oder Sozialismus nach dem Vorbild der Sowjetunion?

## Ausrufung der Republik

Indem Phillip Scheidemann (1865–1939) zeitlich gesehen als erster – zwei Stunden vor dem Sozialisten Karl Liebknecht (1871–1919) – am 9. November die berühmten Worte vom Balkon des Berliner Reichstagsgebäudes sprach: „Der Kaiser hat abgedankt; er und seine Freunde sind verschwunden. Über sie alle hat das Volk auf der ganzen Linie gesiegt! [...] Das Alte und Morsche, die Monarchie ist zusammengebrochen. Es lebe das Neue; es lebe die deutsche Republik!“ wurde der erste Schritt zur Errichtung einer parlamentarischen Demokratie unternommen, auf dessen Seite sich auch die provisorische Reichsregierung um Max von Baden (1867–1929) stellen sollte.



Weimarer Nationalversammlung 1919

Nachdem dann in den Januar Tagen 1919 zunächst die führenden Sozialisten durch rechtsgerichtete Freikorps ermordet wurden und sich die Sozialdemokratie als stärkste Kraft bei den am 19. Januar 1919 abgehaltenen Wahlen zur verfassungsgebenden Nationalversammlung gegenüber der KPD durchgesetzt hatte, war diese Frage des Für-und-Wider im Wesentlichen beantwortet. Den angesprochenen Wahlen kam insoweit eine Besonderheit zugute, als dass an diesen auch erstmals Frauen als Wählende und Gewählte teilnehmen durften. Unter den 423 Abgeordneten zur Nationalversammlung befanden sich dann auch 37 Frauen, die bei der Ausarbeitung der zukünftigen Verfassung mitwirkten.

## Weimarer Nationalversammlung

Am 6. Februar 1919 trat die Nationalversammlung das erste Mal im Deutschen Nationaltheater in Weimar zusammen. Berlin war zuvor vom Rat des Volksbeauftragten als Tagungs-ort ausgeschlossen worden, weil die dortigen Unruhen die Unabhängigkeit und Sicherheit der Abgeordneten gefährdeten. Die Wahl Weimars war wohl auch als Zeichen für die Anknüpfung an die Humanitätsideale der Weimarer Klassik gemeint, hatte aber vor allem militärische Gründe – es war schlicht besser zu verteidigen im Falle eines Angriffes durch etwaige Konterrevolutionäre.



ABB.: PICTURE-ALLIANCE/AGF, WWW.LWL.ORG

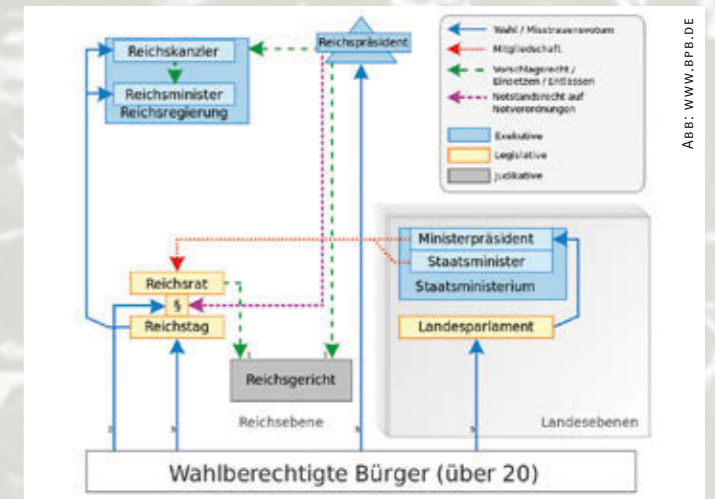
In den folgenden Monaten wurde zwischen republikanischen und semi-monarchischen Elementen des Staatswesens in hitzigen Debatten abgewogen, die einzelnen Paragraphen des Vertragstextes in Arbeitsgruppen ausgearbeitet, im Plenum über diese diskutiert und abgestimmt, ehe am 31. Juli 1919 die Verfassung in ihrer Gesamtheit mit einer Mehrheit von 262 gegenüber 75 Stimmen und 84 Enthaltungen angenommen wurde. Das nebenstehende Schema beschreibt den politischen Aufbau des Staatswesens.

## Aufbau und „Krankheit“ des Staatswesens

Demnach waren in vierjährigen Intervallen alle Bürger über 20 berechtigt, sowohl das gesetzgebende Parlament auf Reichsebene (Reichstag) zu wählen als auch die Landesparlamente, aus welchen sich indirekt der – ebenfalls an der Gesetzgebung beteiligte – Reichsrat zusammensetzte. Der Reichstag wählte dann seinerseits die Reichsregierung, Analoges geschah auf der Länderebene. Ähnlich wie in der heutigen Bundesrepublik.

Die Besonderheit der Weimarer Reichsverfassung bestand aber in dem Umstand, dass das Volk auch noch das Staatsoberhaupt, den Reichspräsidenten, als eine Art Ersatzkaiser wählte und dieser mit weitreichenden Befugnissen ausgestattet war. Allein seinem Gewissen gegenüber verantwortlich, d. h. ohne Kontrollinstanz, konnte dieser mittels der sogenannten Notverordnungen das Parlament auflösen und an seiner statt die Reichsregierung einsetzen, die ihrerseits ohne Verantwortung gegenüber dem Parlament regieren konnte – zumindest bis ein neues zusammengetreten war. Das hätte in der Theorie max. 90 Tage nach der vorherigen Auflösung wiedererwählt werden müssen.

Da sich diese Notstandsverordnungen in den endenden 1920ern, spätestens ab 1930 zu einem Dauerzustand entwickelten und der damalige Reichspräsident sowie Weltkriegsveteran Paul von Hindenburg (1847–1934) zuneh-



- 1 Der Reichspräsident ernannte die Reichsrichter auf Vorschlag des Reichsrates.
- 2 Ein Volksentscheid konnte durch ein Volksbegehren, das durch 10 Prozent der Wahlberechtigten verlangt wurde, oder auf Antrag des Reichspräsidenten zustande kommen.
- 3 Die Wahlen waren allgemein, geheim, unmittelbar und gleich. Reichstagswahlen finden alle 4 Jahre, Reichspräsidentenwahlen alle 7 Jahre statt.

men den reaktionären Kräften die Regierungsverantwortung übertrug, war an eine parlamentarisch kontrollierte Tagespolitik nicht mehr zu denken und die Verpflichtung gegenüber der Wählerschaft faktisch vom Tisch. Ferner wurde durch dieses Instrument nicht nur, aber eben auch, der Weg für die Hitler-Faschisten breit, an dessen Ende sich das Dritte Reich manifestieren sollte – Stichwort: Reichstagsbrandverordnung vom Februar 1933.

## Stattdessen?

Freilich konnten die Männer und Frauen der Weimarer Nationalversammlung diese Entwicklung nicht ahnen und es wäre auch historisch schlichtweg falsch zu behaupten, dass Hitler-Deutschland sich bereits beim Inkrafttreten der Weimarer Reichsverfassung am Horizont abzeichnete – auch wenn das lange Zeit im Nachkriegs-Deutschland gesellschaftlicher Konsens war.

Dem gegenüber genoss die erste demokratische Verfassung Deutschlands bei den Vertretern des politischen Bürgertums zurzeit ihres Inkrafttretens breite Zustimmung und wurde zeitweilen überschwänglich als die „demokratischste Demokratie der Welt“ bezeichnet (Eduard David, SPD, 1919). Wengleich dies mit Sicherheit übertrieben war, drückte sich doch der demokratische Nationalstolz auf das in Weimar Geschaffene in der Gestalt aus, dass der 11. August von 1921 bis 1932 als Nationalfeiertag der Weimarer Republik begangen wurde. So heißt es in der entsprechenden Verordnung des damaligen Reichspräsidenten Ebert, dass an jenem Feiertag der „Geburtsstunde der Demokratie in Deutschland“ gedacht werden solle.

Auch wenn wir heute einen etwas anderen Staatsaufbau demokratischer Couleur und einen anderen Nationalfeiertag besitzen, sollten wir dennoch nicht umhin kommen, den Pionieren von Weimar unseren Tribut zu zollen, und deshalb: Hut ab! →

# Häfen fürs Rundfahrtvergnügen

Berlins schiffbare Wasserwege sind 240 Kilometer lang. Neben tausenden Sport- und Freizeitschiffen werden sie von der gewerblichen Binnenschifffahrt intensiv genutzt. Seit Jahren boomt die Passagierschifffahrt: „Berlin vom Wasser aus“ ist ein touristisches Muss. Brückenfahrten, Historische Stadtrundfahrt, Mauertour, Citytour, tagsüber, nachts, sogar im Winter, stehen im Angebot von „Stern und Kreisschifffahrt“ mit ihren 27 Schiffen, den 70 Schiffen des Reederverbands Berlin und weiteren 60 schwimmenden Aussichts- und Gastronomieunternehmen. Die wichtigsten Anlegestellen sind der Hafen Treptow und der Wannsee-Hafen.



## Wannsee-Hafen

Die eigentliche Attraktion am Anleger Wannsee ist die „F 10“, die BVG-Fähre von Wannsee nach Kladow. Stündlich werden die 4,4 Kilometer Strecke in 20 Minuten zurückgelegt. Kostenpunkt: Ein Einzelfahrschein je Richtung, Zeitkarten sind gültig. Auf der 2014 in Dienst gestellten, schadstoffarm angetriebenen „Wannsee“ können bis zu 60 Fahrräder mitgenommen werden. Leider hat das moderne Schiff nicht mehr den Charme seiner Vorgänger mit Außenplätzen auf dem Deck.

Mit der Fähre nach Kladow begann 1892 die Geschichte der Passagierschifffahrt in Wannsee. Heute bieten an sechs Anlegern die „Stern und Kreisschifffahrt“ sowie die Unternehmen des Reederverbands Havelfahrten von Tegel nach Potsdam, Touren rund um Potsdam sowie zu den Stätten des Weltkulturerbes in Potsdam und eine 7-Seen-Rundfahrt an.

Zum Hafen geht es vom Kronprinzessinnenweg deutlich bergab.

S-Bahnhof und die Villa des Literarischen Colloquiums liegen auf der Haveldüne. Schon von den hinabführenden Treppen bietet sich Berlins „maritimster Ausblick“ über die Weite des großen Wannsees. Auf den Bänken am Wasser verweilen viele, die allein diesen Blick auf Wasser und Boote genießen wollen. Für ungeduldig auf die Abfahrt wartende Kinder gibt es

Die Kehrseite des Vergnügens wollen wir nicht verschweigen: Auch die Binnenschifffahrt gerät als Luftverschmutzer in die Kritik. Gut ein Drittel der Feinstaub- und Kohlendioxidbelastung in Berlin stammen aus den Schiffsdieselmotoren. Seit über zehn Jahren versuchen Senat und Bundesverkehrsministerium mit Anreizen die Reeder zum Einsatz von Partikelfiltern oder alternativer Antriebe zu bewegen. Bisher wurden fünf der 90 großen Passagierschiffe in Berlin mit Filtern ausgestattet, die 97 Prozent der Schadstoffe zurückhalten.

einen Spielplatz mit einer Seil-Kletter-Installation, für das ruhigere Publikum eine bescheidene Gastronomie, die „Hafen-Terrassen“. Das soll sich ändern, plant der Bezirk Steglitz-Zehlendorf: Als Ergebnis eines Wettbewerbs wird bis 2022 für einen besseren Ausguck das Gestrüpp am Hang gerodet, der Hafen entzerrt und der Spielplatz auf eine große Wiese verlegt werden. Kostenpunkt für den „Uferpark am Berliner Meer“: immerhin 3,3 Millionen Euro. Die Stern und Kreisschifffahrt hat Interesse bekundet, mehr Gastronomie anzubieten, eine Beachbar mit Blick aufs Wasser vielleicht oder einen echten Biergarten.

Viele Besucher glauben übrigens, es gäbe auch eine Fährverbindung zur Pfaueninsel. Dorthin gelangt man aber nur mit dem Bus 218, der vor dem S-Bahnhof Wannsee startet. ✦

**Wannsee-Hafen**  
Kronprinzessinnenweg 5, 14109 Berlin  
S-Bahnhof Wannsee

## Hafen Treptow

Am südlichen Ende der Hafenpromenade sitzen drei ältere Männer im Schatten hoher Linden an einem Tischchen, jeder ein Weizenbier oder ein Helles vor sich. Sie diskutieren ruhig und lassen den Blick über die Spree schweifen hinüber zu den Neubauten auf der Halbinsel Stralau. Ein Schiff kommt aus Richtung Köpenick, legt an und entlässt etwa hundert Passagiere an Land. Der Hafen Treptow hat sich in den letzten Jahren zu einer urbanen Wohlfühloase entwickelt, die von Alteingesessenen, Zugezogenen und Touristen frequentiert wird.

Eine Anlegestelle für die Schifffahrt auf der Spree war hier schon immer, während es Hafenanlagen für Warenumschat und Werften hinter der Stralauer Halbinsel in der Rummelsburger Bucht und im Osthafen gab.

Zur großen Berliner Gewerbeausstellung war auf der Ringbahn die Haltestelle Treptower Park eingerichtet und ein Anleger für die kaiserliche Yacht „Alexandria“ gebaut worden, mit der Wilhelm II am 1. Mai 1896 den drei Seemeilen langen Weg vom Schloss die Spree flussaufwärts zurücklegte. Der lag etwa in Höhe des in den 1950ern angelegten Rosengartens im Treptower Park, wo sich heute

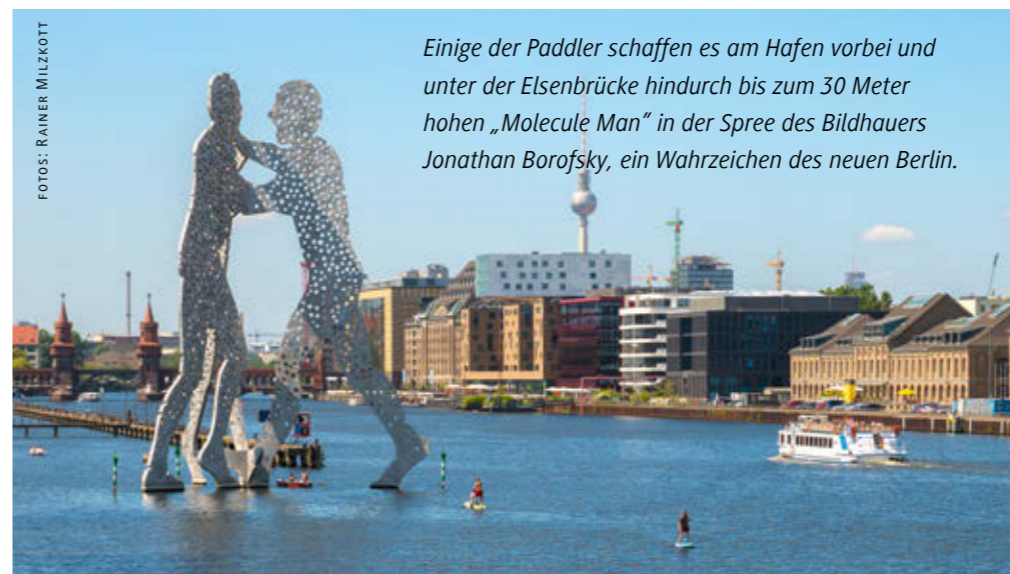
**Tipp:** Emissionsfrei auf dem Wasser bewegen kann man sich einige hundert Meter südlich beim Bootsverleih „Kanuliebe“. Angeboten werden Kanus, Tretboote und Standup-Paddelboards.  
**Kanuliebe, Alt-Treptow 6 – Insel der Jugend, 12435 Berlin**

der letzte der insgesamt 15 Anleger des Treptower Hafens befindet. Zur Gewerbeausstellung waren 41 Dampfschiffe und vier elektrisch betriebene Boote im Einsatz, die bis zu 8.000 Passagiere pro Stunde zur „preußischen Weltausstellung“ anlanden konnten.

Von solchen Passagierzahlen kann die Stern- und Kreisschifffahrt, die seit 1992 im Treptower Hafen ihren Unternehmenssitz hat, natürlich nur träumen. Daher setzt sie auch auf Gastronomie an Bord und an Land. Im vergangenen Herbst wurden die „Hafenkolonnaden“ eröffnet, eine Schlemmermeile mit rund 20 Ständen. Es gibt Pommes und Burger, gefüllte Maisfladen und asiatisches Streetfood, Joghurteis, frische Obstsafts, Cocktails, Kuchen und Torten, aber auch Räucherfisch aus heimischen Gewässern von der Löcknitz-Fischerei.

Neben den Stadtrundfahrten und Eventfahrten wird ab Treptow die Spreefahrt zum Müggelsee mit Sightseeing des historischen Köpenick vom Wasser aus angeboten. ✦

**Hafen Treptow**  
Puschkinallee 15, 12435 Berlin  
S-Bahnhof Treptower Park



Einige der Paddler schaffen es am Hafen vorbei und unter der Eisenbrücke hindurch bis zum 30 Meter hohen „Molecule Man“ in der Spree des Bildhauers Jonathan Borofsky, ein Wahrzeichen des neuen Berlin.

FOTOS: RAINER MILZKOTT

## Frida war ooch mal Kind ...

## ... eene schöne Erinnerung

*Ick wees nich genau, ob det eene Fraje des Alters is, abba ick erinnere mir nich, darüber nachgedacht und dem so viel Aufmerksamkeit jeschenkt zu haben, als ick jünger war. Ick meine Kindheitserinnerungen. Een Tach war mal wieda so schön et Wetter am Abend, ick öffnete weit meen Fenster und sah raus ..., een janzen Moment ... und noch een Moment ... und dann setzte die Erinnerung ein. Früher hab ick mit meene Mutter immer aus'm Fenster jekiekt. Mal haben wir uff den Papa jewartet, der nun bald von der Arbeit kam, und manchmal einfach nur so. Dafür jaab det zwee Kissen, die lagen immer schon jriffbereit in de Nähe von unsere Fenster. Man globt ja nich, wie schön det war, und wir waren ja nich die einzigen Fensterkieker. Früher haben det viele Leute jemacht. Man hat jemeinsam aus dem Fenster jekiekt, sich zujewunken und ooch eene ganze Menge wahrjenommen. „Kiek ma, sachte meene Mutter, da is die Krause. Mensch, wie schön, die hat een Bäuchlein, na da kommt denn bald een Kindlein“ oder „Wow, Müllers haben een neuet Auto“.*

*Det war natürlich spannend und wenn man det jetzt so liest, wirkte det een bisschen wie neujerig sein. Früher abba empfand man det nich so und det war ooch nich der Jrund für die Kiekerei. Det war einfach schön und det Schönste daran, man kiekte ja nich nur jemeinsam aus'm Fenster. Man unterhielt sich die ganze Zeit dabei. Über Jott und de Welt, über det Erlebte am Tach, über kleene Sorjen usw. Det war een ganz besonderer jemeinsamer Moment, der mir heute so viel bedeutet. Wahrscheinlich is dieser „Brauch“ einfach unserer hektischen Zeit jewichen. Zu viel zu tun, zu wenich Zeit. Wat abba nich bedeutet, det man det nich mal wieda machen kann. Die Jüngerer unter euch finden det vielleicht seltsam, dennoch ... probiert det mal aus. Det is wirklich een schöner jemeinsamer Moment. Mit dem Partner, den Eltern oder wie damals ooch bei mir mit die Kinder. Einfach mal abschalten und dennoch irgendwie anne frische Luft sein.*

**Liebe Jrüße,  
Eure Frida!**

## GRÜNFLÄCHEN

## Liebe Frida,

ick lese ja immer jerne Deine Kolumne. Fast imma haste ooch Recht mit Deine Ermahnungen.

Diesmal jing et um de Bewässerung von de Bäume. Mia is da uffjefallen, det letzet Jahr eene Reihe von denen, die jade neu jepflanzt waren, wejen Wassermangel vadurstet warn: Birken in de Suttnerstraße, Weiden am Teich, usw. Ick vaschteh det nich. Irjend eena muss doch mit seine Spende für de Pflanzung beijetragen haben. Ick jeb doch keen Jeld aus und kümmer ma dann nich mehr darum.

Een andret Thema beweecht ma jenaus: Unsre Jrünanlagen sind ja wirklich schön und tragen dazu bei, dass sich jeda hier in der „Lindenhof-Oase“ wohlfühlen sollte.

Als ick als Kind vor üba sechzig Jahren hierherkam, jab et noch ne Menge Baustellen. Nach und nach wurden dann Rasenflächen anjeleecht und Bäume und Sträucha jepflanzt. An den Weechrändan jab et Schilda, uff denen stand: Rasenflächen nich betreten. Wenn wa als Kinda mal mit de Zehenspitzen uf de Wiese traten, wurden wa jleich ermahnt. Det war bestimmt manchmal übatrieben, aba die Anlagen konnten wachsen und jedeien. Späta sah'n die Leute det nich mehr so eng und die Kinda konnten auf dem Rasen spielen, aba keen Fussball oder so.

Leider hat sich det späta sehr gewandelt. Weeje wurden abjekürzt und richtije Trampelpfade entstanden. Sojar mit ne Sackkarre hat sich mal eena den Weech jespart und ist übern Rasen und durch die Sträucher jelatscht. Kaum eener, der uf de Weje bleibt. Ick weeb nich, woran det liecht. Is et Bequemlichkeit oder Gedankenlosigkeit?

Manchmal sprech ick die Leute an, ob det denn sein muss, die Botanik so zu verwewaltigen. Über deren Antwort will ick jar keen Wort valiern, sonst reg ick ma bloß uff.

Det komische is, det jeda über hohe Kosten bei de Nebenabrechnung meckat. Keena denkt aba scheinbar darüba nach, det durch sein Vahalten Kosten für de Alljemeenheit entstehen, weil die Jartenpflege ja in seine Nebenkostenabrechnung rinfließt.

Leute, denkt mal darüber nach! Et muss nich sein, wejen een paar Metern die Rasenflächen zu zertrampeln! Abjesehn davon, det et hässlich aussieht, wenn übaall solche Pfade durch die Anlagen führen. Wir können doch froh und stolz darauf sein, in einer Großstadtoase zu wohnen.

**Det wollt' ick mal jesacht haben!  
Bernd Scheel**

## JAHRESMITGLIEDERVERSAMMLUNG

## Liebe ME-Redaktion

Ich möchte einige Bemerkungen zur letzten Jahresmitgliederversammlung machen, und zwar zum Thema Mietendeckel. Vorausschicken möchte ich, dass ich die Idee des Mietendeckels als Reaktion auf die renditeorientierten Miethaie für richtig halte. Die Stadt gerät sonst aus dem sozialen und gesellschaftlichen Gleichgewicht.

Dass die städtischen Gesellschaften und vor allem die Genossenschaften, aber auch eine ganze Reihe von privaten Vermietern mit dem Mietendeckel für fünf Jahre in die Bredouille geraten würden, hatten diese ja schon öffentlich geäußert. Ich fand es besonders hilfreich, dass auf unserer Mitgliederversammlung von Herrn Löffler durch nachvollziehbare Zahlen belegt wurde, wie moderat agierende Vermieter mit dieser Mietendeckel-Politik in die roten Zahlen geraten würden. Die Forderung, nicht alles über einen Kamm zu scheren, wurde objektiv dargestellt.

Die kurze Diskussion zu diesem Thema hat eines deutlich gemacht: Es wurde ein Diskurs über den Mietendeckel gefordert, der ja nun gerade in unserer Genossenschaft in der Mitglieder-versammlung möglich ist. Diese Beteiligung aller Mitglieder ist ja längst nicht mehr die Regel. Aber es wurde beklagt, dass der Vorstand sich der Forderung nach einem Mietendeckel verschließt. Dass er dies nachvollziehbar begründet hat, spielte keine Rolle.

Hier scheint mir das Problem in der Gesellschaft, aber auch in unseren Reihen zu liegen. Es sollte klar sein, dass ein Diskurs von Argumenten lebt. Genau diese sind bei den Diskussionsbeiträgen aber bemängelt worden, ohne auf die Inhalte einzugehen. Hier wurde ideologisch argumentiert. Und es wurde ignoriert, dass man mit Ideologie keine verantwortungsvolle Mietpolitik machen kann. Ich war erleichtert, dass die große Mehrheit unserer Mitglieder die Linie des Vorstandes akzeptiert hat.

**Mit freundlichen Grüßen  
Dietrich Kusch**

Zum Abschluss unserer Vorstellungsrunde der Hausbesorgerinnen und Hausbesorger kommt nun Wolfgang Schönfeld zu Wort.



Wir stellen vor

## 5 Fragen an Wolfgang Schönfeld

### 1 Wann und wie kamen Sie zur GeWoSüd?

Ich war schon seit 2005 als selbstständiger Dienstleister für die GeWoSüd tätig und wurde dann im März 2016 als Hausbesorger eingestellt.

### 2 Welche Aufgaben haben Sie bei der GeWoSüd?

Meine Aufgaben bestehen im Wesentlichen darin, die Wohnanlagen Lindenhof II (nördliche Eythstraße) und Lindenhof III (Bessemmerstraße) sowie die Fennstraße zu betreuen. Als Urlaubs- und Krankheitsvertretung betreue ich außerdem den historischen Lindenhof und Neukölln.

### 3 Was mögen Sie an den von Ihnen betreuten Wohnanlagen am meisten?

Ich bin gern als Ansprechpartner vor Ort und mag den Kontakt zu und den Umgang mit den Nutzern. Die Arbeit ist dadurch sehr abwechslungsreich. Sehr gut gefällt mir auch die Lage der Wohnanlagen.

### 4 Welches ist Ihr Lieblingsort in den von Ihnen betreuten Wohnanlagen bzw. drum herum?

Es gibt für mich keinen besonderen Lieblingsort. Die Wohnanlagen sind allgemein schön, grün und gepflegt.

### 5 Wenn Sie einen Wunsch an die Nutzer in Bezug auf Ihre Wohnanlagen frei hätten, was würden Sie sich wünschen?

Ich würde mir wünschen, dass manche Nutzer das Engagement der GeWoSüd und ihrer Mitarbeiter mehr schätzen würden ... und zusätzlich noch mehr Rücksichtnahme aufeinander, Toleranz und Gemeinsamkeit. ✦



Zum Schmunzeln  
**Die Phönizier haben das Geld erfunden – aber warum so wenig?**  
 Johann Nepomuk Nestroy (1801–1862)  
 österreichischer Dramatiker, Schauspieler und Bühnenautor

**Lindenhof  
Café am See**

Dieses Gericht können Sie am 16. Oktober 2019 im „Café am See“ genießen.

**Herbstlicher**

Topf-Gucker – Claudia in den Kochtopf geschaut

für ca. 4 Personen  
 Arbeitszeit ca. 50 Minuten  
 Schwierigkeitsgrad normal

## Eintopf mit Kürbis und Spinat

### Zutaten

- 1 Stück mittelgroßer **Hokkaidokürbis**
- 250 g **TK-Blattspinat**
- 1 Dose (400 g) **Kokosmilch**
- 750 ml **Gemüsebrühe**
- 150 g **Linsen (rote, braune oder schwarze)**
- 2 Stück mittelgroße **Zwiebeln**
- 2 Stück **Knoblauchzehen**
- Pfeffer und Salz**
- Kurkuma**
- Koriandergrün**
- Öl zum Braten**

Den Kürbis entkernen und in ca. 1 cm große Würfel schneiden. Die Zwiebeln und Knoblauchzehen schälen und fein hacken.

Etwas Öl in einem Topf heiß werden lassen und Zwiebeln, Knoblauch und Kürbisstücke bei mittlerer Hitze leicht darin anschwitzen. Dann die Linsen zugeben und kurz mitbraten. Da die Linsen nicht braun werden dürfen, alles rasch mit Brühe ablöschen.

Den Tiefkühlspinat zugeben und alles mit geschlossenem Deckel 15 bis 20 Minuten köcheln lassen. Ab und zu umrühren, damit sich der Spinat verteilt. Dann die Kokosmilch zugeben und einrühren. Den Eintopf mit Salz, Pfeffer und Kurkuma würzen und ohne Deckel noch etwa 10 bis 15 Minuten kochen lassen, bis die gewünschte Sämigkeit erreicht ist.

Nach Belieben mit Koriandergrün anrichten.

Wir wünschen guten Appetit!

Wir verlosen 3x die GeWoSüd Jubiläums-Bücher

Preisrätsel 03|19

### Ein bisschen rechnen kann doch jedes Kind!

In die freien Felder müssen nur die richtigen Ziffern eingetragen werden, damit die Rechnung aufgeht. Also, los geht's:

4	+		+		=	12
-		+		+		
	+	1	+		=	12
+		+		-		
	+		+	2	=	12
=	=	=				
10		6		10		

Bitte schicken Sie Ihre Lösung bis zum 25. Oktober 2019 an die GeWoSüd oder stecken Sie sie in den Briefkasten einer Hausbesorgerin oder eines Hausbesorgers oder schicken Sie eine E-Mail an [raetsel@gewosued.de](mailto:raetsel@gewosued.de). Und vergessen Sie bitte nicht den Absender.

Aus den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Mal die beiden Bücher zum Jubiläum:

- Chronik einer Berliner Wohnungsgenossenschaft – 1919 bis 2019
- Familienroman „Gerhard Wohler-Südhoff und die Seinen“ von Horst Bosetzky

Die Namen der Ausgelosten werden im Mitglieder-Echo 04|19 bekannt gegeben.

Wir wünschen viel Spaß und Glück.

Wir feiern Geburtstag! GeWoSüd 1919 – 2019



**Die GeWoSüd-Chronik**  
 Ein ganzes Jahrhundert in einem Buch!  
 Dieses große Jubiläum nehmen wir zum Anlass, die Geschichte unserer Genossenschaft in einer Chronik Revue passieren zu lassen.  
**GeWoSüd-Chronik 10 Euro**

**Der Roman**  
**„Gerhard Wohler-Südhoff und die Seinen“**  
 Der bekannte Berliner Autor Horst Bosetzky hat anlässlich des 100. Jubiläums der GeWoSüd einen Roman verfasst, in dessen Zentrum die Menschen in der GeWoSüd stehen.  
**Roman 5 Euro**

**Das Vorteilsset zum großen GeWoSüd-Jubiläum**  
 Die größten Jubiläumshighlights abgreifen und dabei auch noch sparen:  
 · die GeWoSüd-Chronik,  
 · der Roman „Gerhard Wohler-Südhoff und die Seinen“ sowie  
 · die Eintrittskarte zur Jubiläumsparty in der Malzfabrik am 26. Oktober 2019.  
 Und obendrauf gibt es noch unseren stylischen Zugbeutel.  
**Jubiläums-Set 25 Euro**

**Eintrittskarten für die 100-Jahr-Feier**  
 in der Schöneberger Malzfabrik am 26. Oktober zum Preis von 15 Euro und die hier gezeigten Jubiläumsartikel erhalten Sie über Katrin Behr, Telefon 030 754491-19 oder per E-Mail an [100@gewosued.de](mailto:100@gewosued.de)

### Auflösung des Rätsels der Ausgabe 02|19

Na ja, ein Sudoku mit Buchstaben ist nicht jedermanns Sache. Immerhin haben sich einige dran gewagt und das richtige Lösungswort **F E S T** herausgefunden. Drei von ihnen haben je einen Gutschein in Höhe von 30 Euro für Blumen und Pflanzen gewonnen:  
 1. Familie Truschinski  
 2. Ping Xu  
 3. Annelie Lukatsch  
**Herzlichen Glückwunsch!**

**Der Gedanke**  
**Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.**  
 Molière (1622–1673)  
 eigentlich Jean-Baptiste Poquelin  
 französischer Dramatiker



Folgen Sie uns auf  
Instagram „gewosued“

## Mitglieder-Echo 03|19

### GeWoSüd-Geschäftsstelle geschlossen Brückentag am 4. Oktober

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Geschäftsstelle in der Eythstraße 45, die Waschküchen und das Café am See am 4. Oktober 2019 geschlossen bleiben. Es findet keine Sprechstunde statt.

In Notfällen rufen Sie bitte die Firma Securitas unter 850079195 an, die täglich 24 Stunden für Sie erreichbar ist.

Notrufnummer  
außerhalb der  
GeWoSüd-  
Geschäftszeiten  
Firma Securitas  
850079195



Unser Dank an alle  
Backfeen, Grillmeister ...  
und helfenden Hände  
beim Parkfest 2019



Parkfest-Helfer 2019 > Plakat auf Seite 14

## GeWoSüd Termine 2019

**26. Oktober**  
**GeWoSüd 100-Jahr-Feier**  
Malzfabrik  
Bessemersstraße 2–14  
12103 Berlin

Eintritt 15 Euro (Karten erhalten Sie über Katrin Behr, Telefon 030 754491-19 oder per E-Mail an 100@gewosued.de)

**30. November, 15–18 Uhr**  
**Wintermarkt**  
Lindenhof-Park  
12105 Berlin

Weitere Termine für 2019 und Aktualisierungen unseres Veranstaltungsprogramms entnehmen Sie bitte den nächsten Ausgaben des Mitglieder-Echos oder dem Internet unter [www.gewosued.de](http://www.gewosued.de). Für weitere Informationen und Anregungen steht Ihnen unser Sozialarbeiter Dirk Büscher, Telefon 030 754491-27 gerne zur Verfügung.

### GeWoSüd

Genossenschaftliches Wohnen  
Berlin-Süd eG

Eythstraße 45, 12105 Berlin  
Telefon 030 754491-0  
Telefax 030 754491-20  
[info@gewosued.de](mailto:info@gewosued.de)  
[www.gewosued.de](http://www.gewosued.de)

Sie können uns besuchen

Mo 14–18 Uhr

Do 9–13 Uhr

und nach Vereinbarung

Sie erreichen uns telefonisch

Mo 9–18 Uhr

Di–Do 9–16 Uhr

Fr 9–14 Uhr

Vorstandssprechstunde

an jedem letzten Mittwoch

im Monat um 19 Uhr

(außer Juli und Dezember)

Vorstand

Norbert Reinelt

Matthias Löffler

Siegmond Kroll

Aufsichtsratsvorsitzender

Markus Hofmann

Genossenschaftsregister

Amtsgericht Charlottenburg

GnR 88 B

### Impressum

Herausgegeben von

GeWoSüd eG

Redaktion

Katrin Behr

ViSdP: Matthias Löffler

Abbildungen

GeWoSüd

(wenn nicht anders benannt)

Gestaltung

wieschendorf-design

Druck

Vordruck Leitverlag GmbH

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe ist

Freitag, der 18. Oktober 2019

Mit Namen unterschriebene

Texte müssen nicht in jedem Fall

der Meinung der Redaktion

entsprechen. Leserbriefe müssen

leider manchmal gekürzt werden.

Mit Ihrer Teilnahme an den

Veranstaltungen der GeWoSüd

erklären Sie sich einverstanden

mit der Verwertung von Bild-

und Tonaufnahmen, die während

der Veranstaltung angefertigt

werden.

In unserer Bildergalerie auf

[www.gewosued.de](http://www.gewosued.de) finden

Sie Eindrücke vom Leben

in unserer Genossenschaft.

Sofern Sie wünschen, dass

wir Bilder, auf denen Sie

abgebildet sind, auf unserer

Internetseite löschen,

bitten wir um Nachricht.